

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 10 (1997)

Heft: [1]: Die Besten '97

Artikel: Museum im Massanzug

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Museum im Massanzug

Der Hase in Silber geht an Renzo Piano für sein Beyeler-Museum in Riehen bei Basel. Für eine aussergewöhnliche Sammlung hat er einen zurückhaltenden Massanzug entworfen. Heiter, grosszügig und voller prätentiöser Bescheidenheit.

Der Zugang erfolgt seitlich zwischen Mauern, die sich im Gebäude fortsetzen

Renzo Piano? Unweigerlich kommt uns da das Centre Pompidou in Paris in den Sinn, jene machine à contempler, dieser Grosscontainer, der alles Innenleben nach aussen stülpte, eine Demonstration von Konstruktion und Technik, eingeweiht 1976.

Doch Piano ist längst nicht mehr der Junge Wilde, der die Museumsleute mit einer Ölraffinerie schrecken will. Wie alle guten Architekten hat er sich bewegt und ist nun beim Museum für die Stiftung Beyeler zum feinen, zurückhaltenden Massschneider geworden. Für eine aussergewöhnliche Kunstsammlung hat er ein nobles Gebäude entworfen, leicht, nirgends einengend, nirgends auftrumpfend; ein Bau voller prätentiöser Bescheidenheit. «Machen Sie es möglichst einfach», scheint Ernst Beyeler, der Bauherr, zum Architekten gesagt zu haben, «egal, was es kostet.»

Die Mauern

Das Museum fand nach einiger Suche im Berowerpark in Riehen seinen Platz. Der Park, ein mässig breiter Streifen zwischen der Hauptstrasse und Landwirtschaftsland, bot dem umfangreichen Programm nur wenig Raum. Piano hat seinen Entwurf aus dem Terrain entwickelt. Er fand gegen die Strasse hin eine Parkmauer, die ihm das Thema vorgab. Sie ist der Rücken, der sich gegen die Strasse kehrt und in einem längsgestreckten Paket die Nebenräume aufnimmt. Vier parallele Scheiben, aussen Mauern, innen Wände, laufen durch das ganze Gebäude und übernehmen damit die Richtung der Gartenmauer gegen die Strasse. Sie unterstreichen die Länge des Gebäudes und verzahnen es mit dem Gelände.

Der Stein

Der einstige Leichtkonstrukteur Piano hat einen besonderen Gefallen daran gefunden, seine nichttragenden Mauern möglichst schwer erscheinen zu lassen. Darum verkleidet er sie mit bruchrohem, dunkelrotem Porphyraus Patagonien. Ausgangspunkt war der rote Sandstein des Basler Münsters,

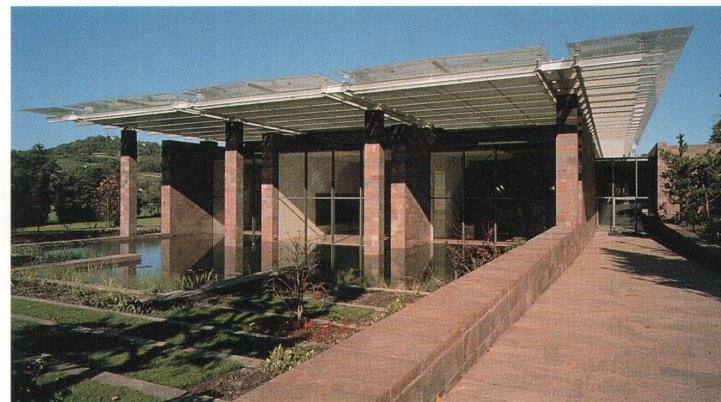
doch der ist zu weich und es drohten zuviele Unterhaltsarbeiten. Diese Steinverkleidung hat etwas Archaisches, die Mauern wirken wie ausgegrabene antike Rudimente, die für ein heutiges Gebäude wiederverwendet wurden. Das Beyeler-Museum ist von Anfang an älter, als es ist.

Das Licht

Piano hatte das Thema Oberlichtsaal in der Menil Collection in Huston, Texas, zehn Jahre zuvor schon gelöst. Gelöst heisst in einem schrittweisen Prozess durch Denken und Pröbeln, mit Computer und Modellen langsam näher kommen. Entwerfen und Konstruieren sind für Piano eins. Doch diesmal zeigt er nur noch wenig von seiner Konstruktion. Wir spüren beim Blick nach oben die eingebaute Technik, aber sie bleibt verborgen. Auch von aussen erzählt uns das Dach kaum, wie die Lichtführung funktioniert, Vorrang hat der Gegensatz von Schwerem und Leichtigkeit, das Dach sitzt wie ein Schmetterling auf den massigen Mauern. Das Licht ist vorzugsweise Tageslicht, wenn auch die aufwendige Technik selbstverständlich Nacht- und Mischlicht ermöglicht. Das Tageslicht aber soll den Tag verkünden, das Wetter, die Tageszeit, den Jahreslauf. Die natürlichen Schwankungen des Lichts werden nicht herausgefiltert, homogenisiert und verleugnet, sondern bleiben in den Räumen spürbar. In Riehen sieht man nie das gleiche Bild, aber immer das-selbe unter verschiedenem Licht.

Die Räume

Man geht durch hohe, ruhige Kabinette. Sie sind nur an den Schmalseiten gegen den Garten offen. Es entstand eine Folge von in sich geschlossenen, konzentrierten, fast gleichwertigen Räumen. Es gibt keinen vorgeschriebenen Weg. Hier gibt es keine Architektenfeitelkeit mehr, keine frei im Raum stehenden Treppen, keine Rampen, keine Durchblicke, keine Detailverliebtheit. Die Architektur hat ihre Pflicht getan, sie schuf Räume. Jetzt gibt es nur noch die Bilder.



Giacometti-Raum+Südfassade, Bilder: T. Dix

Die Sammlung

Das Beyeler-Museum beherbergt eine der bedeutendsten Sammlungen der klassischen Moderne. Unter den 150 Bildern finden wir Namen wie Cézanne, van Gogh, Monet, Picasso, Braque, Miro, Mondrian, Matisse, Klee, Kandinsky, Rothko, Newman, Baselitz oder Kiefer. Ausgesuchte Eingeborenen-Objekte aus Afrika, Alaska und Ozeanien treten in einen spannenden Dialog mit der modernen Kunst. Die Sammlung ist das Lebenswerk des Sammlerehepaars Hildy und Ernst Beyeler.

Benedikt Loderer

2

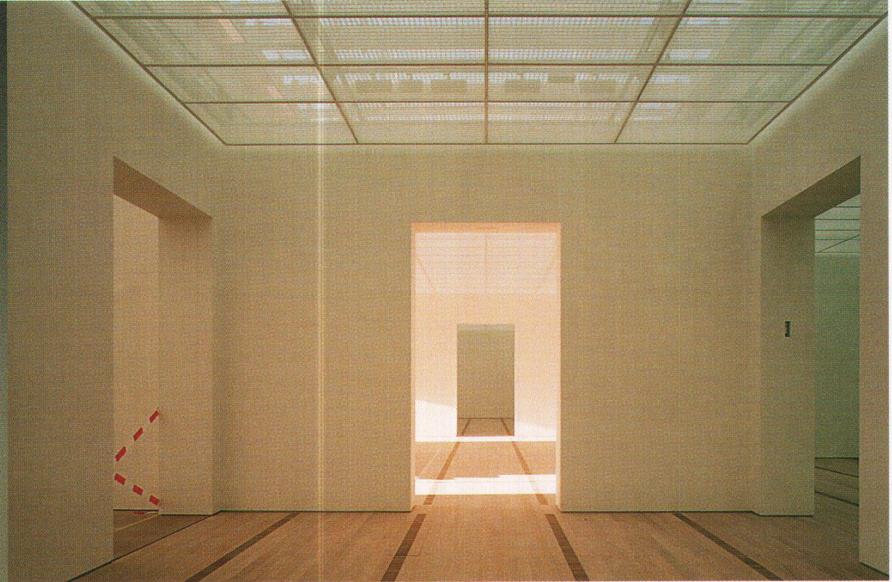
Hase in Silber
Museumsbau für die Fondation Beyeler,
1992–1997
Baslerstrasse 77, 4152 Riehen
Bauherrschaft: Beyeler-Stiftung, Riehen
Architekt: Renzo Piano Building Workshop,
Paris/Genua
Koordination/Bauleitung:
Burckhardt + Partner, Basel
Bauingenieure: Ove Arup & Partners
International, London
Cyrill Burger & Partner, Basel
Licht: Elektrizitäts AG, Basel
HKL: Forrer, Buchheim
Kosten: 55 Millionen Franken



Das Museum duckt sich in den Park. In wenigen Jahren wird es eingewachsen sein



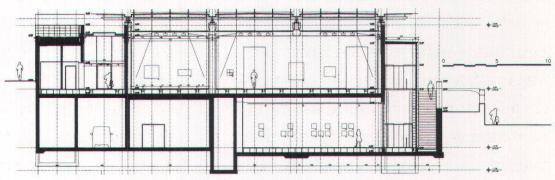
Nur an den Schmalseiten des Gebäudes nehmen die Ausstellungsräume den Dialog mit dem Park auf



Die ruhigen, hohen Kabinete stellen sich ganz in den Dienst der Kunst

West- und Innenaufnahmen, Bilder: N. Bräuning

**Querschnitt
Oben Sammlung, unten Ausstellungs- und Vortragssaal und Nebenräume**



**Grundriss Ausstellungsgeschoss.
Rechts das renovierte Berowergut**

